

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 134

Stolp, Freitag, den 11. Juni 1926

50. Jahrgang

Die Erbitterung der Landwirtschaft.

Eine ernste Warnung an die Regierung.

Stettin, 10. Juni. Der Pommerische Landbund hat auf der gegenwärtigen Tagung seiner sämtlichen Kreisgruppen folgende Entschliessung gefaßt:

„Die am 9. Juni in Stettin versammelten Vorsitzenden sämtlicher Kreisgruppen des Pommerischen Landbundes erheben angesichts der Tatsache, daß zur Wilderung der schweren Agrarkrise seitens der Regierung noch keinerlei durchgreifende Maßnahmen ergriffen sind, um nach der Ernte eine Katastrophe abzuwenden, ihre warnende Stimme und fordern dringend, daß keine Zeit mehr versäumt wird, das Sanierungswert der deutschen Landwirtschaft endlich energisch zu betreiben.

Die Stimmung auf dem Lande, insbesondere unter der Bauernschaft, hat in den letzten Monaten einen geradezu explosiven Charakter angenommen und nimmt bedrohliche Formen an, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, seitens der Bundesleitung die Verantwortung für Ereignisse abgelehnt werden muß, die über ihren Kopf hinweggehen und ohne Frage schwere politische und wirtschaftliche Erschütterungen im Wirtschaftsleben nach sich ziehen müssen. Die Forderungen, die die deutsche Landwirtschaft zu stellen hat, sind in der letzten Zeit mehrfach von den großen Spitzenorganisationen der Landwirtschaft gestellt und den verantwortlichen Stellen zugänglich gemacht worden. Wir verweisen vor allem auch auf die Kundgebung aller Wirtschaftskreise aus Stadt und Land der vorpommerschen Kreise am 2. Juni in Stralsund. Als die wichtigste und brennendste Frage steht im Vordergrund die zwingende Notwendigkeit, die Umwandlung der kurzfristigen Personalverschuldung in einen langfristigen Realcredit zu tragbaren Zinssätzen so beschleunigt durchzuführen, daß mit dem Einsetzen der neuen Ernte eine fühlbare Entlastung erzielt wird. Zu diesem Zwecke sind die formalen Schwierigkeiten, die insbesondere der schnellen Auszahlung des Golddiskontkredits im Wege stehen, zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen.

daß der Golddiskontkredit in erster Linie auch dem bäuerlichen Besitz zugute kommt.

Es ist ferner dafür Sorge zu tragen, daß noch schärfstens durchgegriffen wird, wo nachgewiesenermaßen noch Zinssätze von Zwischenstellen gefordert werden, die geradezu als widerrechtlich zu bezeichnen sind. Innerhalb der gesamten Landwirtschaft bedarf der Pächterstand einer Stützung, wenn er vor einem drohenden Zusammenbruch im größten Umfange noch gerettet werden soll. Die eingeleiteten Aktionen, die dem landwirtschaftlichen Pächterstand Belohnungsmöglichkeiten des Pächterinventars geben sollen, sind schleunigst gesetzlich festzulegen. Schon jetzt sind neue Grundzüge und Möglichkeiten für die Lombardierung der Getreidevorräte aufzufüllen, die mit Einsetzen der Ernte der Landwirtschaft zugute kommen und ein preisdrückendes Angebot von Getreide und eine Verschleuerung der Erntevorräte verhindern. Nachdrücklich fordert die Landwirtschaft, daß bei den schwebenden und kommenden Handelsvertragsverhandlungen und bei den kommenden Zollberatungen die Belange der heimischen Landwirtschaft in ganz anderem Maße berücksichtigt werden, als es bis vor kurzem geschehen ist. Die deutsche Handelspolitik muß als erste Aufgabe die zu erfüllen suchen, die deutsche Wirtschaftsbilanz zu aktivieren und dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit zu verschaffen, Aufgaben, die vor allen anderen Berufsständen zu erfüllen die deutsche Landwirtschaft als erste berufen ist.

Besondere Erbitterung

herrscht darüber, daß die seit jeher mit Nachdruck geforderte Einschränkung der Verwaltungsausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden in keiner Weise in Angriff genommen ist, auch von einer Herabminderung des Steuerbedarfs und der sozialen Lasten keine Rede sein kann. Wenn alle Kreise der Bevölkerung und die gesamte deutsche Wirtschaft zu größtmöglicher Sparsamkeit angehalten und gezwungen werden, so wirkt es geradezu immoralisch, daß der Staat nicht selbst mit gutem Beispiel vorangeht und untergräbt seine Autorität in bedenklicher Weise. Schließlich erhebt die pommerische Landwirtschaft mit allem Nachdruck die Forderung, der Landarbeiterschaft, die zu ihrem weit überwiegenden Teile wirtschaftsfriedlich gesinnt und organisiert und entschlossen ist, mit dem gesamten landwirtschaftlichen Wiederaufbau mitzuarbeiten, Gleichberechtigung und Anerkennung zu gewähren.

Es wirkt geradezu wie ein Hohn in den Kreisen der nationalen Arbeiterschaft in gefährlichstem Maße staatsfremd, wenn seitens der Regierung klassenkämpferische und internationale marxistische Gewerkschaften zur Mitarbeit berufen werden,

Verbände, die in Wahrheit Staat und Wirtschaft unterwürflich. Angesichts der schweren Not wäre es wirklich an der Zeit, daß die Regierung sich frei macht von jeder Parteipolitik und gewerkschaftlichen Nebenregierung, sich vielmehr stützt auf die großen Berufsstände, die mit den in ihren Reihen stehenden Arbeitern als ihr vornehmstes Ziel den Dienst am nationalen Wiederaufbau des Vaterlandes betrachten.

Der Reichstanzler zur Fürstenabfindung.

Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 10. Juni.

In der heutigen Reichstagsitzung stand an erster Stelle die Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung zur Beratung. Die kommunistische Interpellation, die sich gegen den Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Staatsminister a. D. von Löbbeck richtete, soll mit der Aussprache über den Regierungsentwurf verbunden werden. Das Wort erhält sofort

Reichstanzler Dr. Marx.

Er geht sogleich auf den Versuch des Reichstags, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstentümern durch Initiativgesetz herbeizuführen, ein. Die Regierung hat dieses gesetzgeberische Vorhaben von vornherein begrüßt und hat es in allen Phasen seiner Entwicklung mit Nachdruck unterstützt. Sie hat in eingehenden Verhandlungen die Regierungsparteien auf dem Boden eines Kompromißgesetzentwurfs zusammengeführt und bei der Fassung des Entwurfs weitgehend mitgewirkt. Sie hat schließlich, um über das Stadium der Ausschüßberatungen hinaus zu positiven und praktischen Gesetzgebungsergebnissen zu kommen, von sich aus den heute vorliegenden Gesetzentwurf beim Reichsrat eingebracht. Der Reichsrat hat diesen Gesetzentwurf mit sehr großer Mehrheit angenommen. Die Reichsregierung legt entscheidenden Wert darauf, daß auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzentwurfs eine befriedigende Lösung der Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstentümern gefunden wird. Der Gesetzentwurf, der dem bevorstehenden Volksentscheid zugrunde liegt, ist auch nach Auffassung der Reichsregierung keine solche befriedigende Lösung. Die grundlegende Veränderung, die in politischer, staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung in der Nachkriegszeit eingetreten ist, konnte die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstentümern nicht unberührt lassen. Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaates unverändert bleiben; zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums.

Die im Volksbegehren verlangte entschädigungslose Entziehung der ehemaligen Fürstentümer ist unvereinbar mit diesen obersten Geboten eines Rechtsstaates.

Demgegenüber hält die Regierungsvorlage an den verfassungsmäßigen Grundlagen fest, ohne die politischen und gesetzgeberischen Notwendigkeiten außer acht zu lassen, die sich aus dem Wegfall der staatlichen Hoheitsstellung der Fürsten und aus der durch Krieg und Inflation hervorgerufenen allgemeinen Volksverarmung ergeben. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinandersetzungproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen und der an der Lösung dieser Frage in erster Linie beteiligten Länder, insbesondere von denen Preußens und Thüringens, geteilt. Die Reichsregierung ist aber des weiteren auch der Auffassung, daß eine überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den Wunsch und den Anspruch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung seinerseits findet. Sie hält es in diesem Sinne für ein innerpolitisches Gebot, daß Gesetz, über dessen Einzelheiten monatelang in der eingehendsten Weise beraten worden ist, nunmehr mit aller nur möglichen Beschleunigung zu verabschieden.

Die Reichsregierung möchte dabei keinen Zweifel lassen, daß es durchaus irrig sein würde, anzunehmen, daß sie nach einem verneinenden Ergebnis des Volksentscheides von einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen könnte. Die Reichsregierung wird auch dann mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorlage dringen und würde die für geboten erscheinenden Konsequenzen nicht scheuen, falls sich im Reichstag endgültig die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte.

Hr. von Guérard (Zentr.) gibt namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es heißt:

Angesichts der Tatsache, daß im Land befürchtet wird, im Falle der Ablehnung des Volksentscheides würde jede reichs-

Freiherr v. Wangenheim †.

Dr. Conrad Freiherr von Wangenheim, der bekannte Führer der deutschen Landwirtschaft, der vor kurzem bei einem Wagenunfall eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, ist am Donnerstag vormittag in seiner Berliner Wohnung an den Folgen der schweren Verletzungen im 77. Lebensjahre gestorben.

In Freiherrn von Wangenheim verliert die deutsche Landwirtschaft einen Führer, dem sie ungeheuer viel zu danken hat. Gemeinsam mit Dr. Noeske und Dieblich Hahn, rief er seiner Zeit den Bund der Landwirte ins Leben, der später unter seiner Führung nach dem Kriege mit dem Landbund zum Reichslandbund verschmolzen wurde. Während Dr. Noeske im Parlament der eigentliche Wortführer des Bundes der Landwirte war, wirkte Freiherr von Wangenheim mehr im Landesökonomikollegium und im Landwirtschaftsrat. Hier war er vor allem richtunggebend durch sein Arbeiten und Lehren als Landwirt. Seit 1873 leitete er die Wirtschaft der elterlichen Güter Klein-Spiegel und Rahnwerber. Der Besitz — früher Land und Moor — stand, als er ihn 1920 seinem ältesten Sohn übergab, in hoher landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Kultur. Freiherr von Wangenheim war Mitbegründer und bald auch Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche. Auch in jeder anderen Hinsicht war er bemüht, die Wirtschaftsweise auf seinen Betrieben, wie überhaupt in der deutschen Landwirtschaft, zu verbessern. So hat er sich insbesondere durch den bereits erwähnten Zusammenschluß der Landwirtschaft, der Sicherstellung der Brotgetreideversorgung und die technische Förderung des Landbaues sowie seine Intensivierung unschätzbare Verdienste um das deutsche Volk erworben.

Der Lebenslauf des Entschlafenen.

Konrad Freiherr von Wangenheim war am 17. September 1849 zu Neu-Lobitz in Pommern geboren. Schon im frühesten Kindesalter, 1853, verlor er den Vater, Karl Ludwig Friedrich Frhr. v. Wangenheim, doch die Mutter, Auguste geb. Lohedan, blieb ihm bis 1895 erhalten. Den Schuljahre auf dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin folgte in Bonn ein juristisches Studium von drei Semestern. Auf mecklenburgischen Gütern widmete er sich dann vom Frühjahr 1870 bis praktisch der Landwirtschaft. Als Kriegsfreiwilliger nahm er im Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89 am deutsch-französischen Kriege 1870-71 teil. Nach dem Kriege wandte er sich wiederum der Landwirtschaft zu und lernte in den Jahren bis 1875 eine ganze Reihe von Gutsbetriebern und deren verschiedene Wirtschaftsweisen kennen. In verhältnismäßig jungen Jahren schon, 1875, übernahm er die väterlichen Güter Klein-Spiegel und Rahnwerber im Kreise Saahig, die er in langjähriger harter Arbeit aus fastem Boden in fruchtbares Land verwandelte. Sein Buch „30 Jahre Arbeit auf Moor und Sand“ (1906) gibt von seinem zähen Ringen Zeugnis. Von hieraus aber erwuchs er beim hinterpommerschen Landwirt zum allseitig anerkannten, auch vom Gegner immer geachteten, von seinen Berufsgenossen hochverehrten Vorkämpfer der deutschen Landwirtschaft, zu einem der no. mhaftesten Führer der Wirtschaft überhaupt. Zahllose arbeitsreiche Ehrenämter vereinigten sich auf seinen Schultern — in allen hat er Großes und Größtes geleistet. Für seine vorbildlichen Verdienste auf dem Gebiete der Moorkultur und der inneren Kolonisation wurde Konrad Frhr. v. Wangenheim im Jahre 1921 von der Universität Göttingen durch die Verleihung des Ehrendokortitels ausgezeichnet.

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

gesetzliche Regelung scheitern, wollen die Regierungsparteien keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Erlaß eines die Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Ländern und den Fürstentümern regelnden Gesetzes für unbedingt notwendig erachten. Sie erklären mit nachdrücklichem Ernst, daß sie alles daran setzen werden, den vorliegenden Gesetzentwurf in allen wesentlichen Teilen zur Annahme zu bringen. In ihm soll ein Gesetz geschaffen werden, das der veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstentümer entspricht. Das Gesetz wird den Fürsten nur das Vermögen belassen, welches sie als unzweifelhaftes Privateigentum erworben haben. Den Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und der gesamten Vermögenslage der Fürsten wird ausreichend Rechnung getragen. Den Ländern soll zugeteilt werden, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Den Fürsten wird keine bessere Aufwertung zuteil, als anderen Staatsbürgern.

Andererseits werden die Fürsten auch nicht, wie es der Volksentscheid will, außerhalb der Grundrechte gestellt, auf die jeder Deutsche Anspruch hat.

Die Regierungsparteien geben sich der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichstag sich der Notwendigkeit, ein solches Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, nicht verschließen wird.

Abg. Müller-Franken (Soz.) gibt ebenfalls eine Erklärung ab, in der es heißt, der Reichspräsident sei unter Nichtachtung seiner verfassungsmäßigen Stellung (!) veranlaßt worden, gegen den Volkssentscheid einseitig Stellung zu nehmen. Er habe damit die neutrale Haltung aufgegeben, die er gegenüber innerpolitischen Streitfragen einzuhalten feierlichst versprochen hat. Darin müsse man eine Verletzung der durch sein Amt gebotenen überparteilichen Haltung erblicken. Hindenburg nenne den Gesekentwurf einen Vorstoß gegen Recht und Moral. Der Redner wendet sich scharf gegen den Reichspräsidenten und erklärt, es sei nicht Aufgabe eines Staatsoberhauptes, in solcher Weise einseitig Partei zu ergreifen.

Eine zweite Kanzlerrede.

Reichskanzler Marx gibt darauf eine neue Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß nach Artikel 56 der Reichsverfassung alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung bedürfen. Daraus ergebe sich, daß damit nur Kundgebungen gemeint sind, die der Reichspräsident in unmittelbarer Ausübung seiner ihm verfassungsmäßig zustehenden Staatsgewalt erläßt. (Zurufe links: Wortbrecher! — Stürmische Entrüstungsrufe rechts.) Die Deutschnationalen und Böllischen erheben sich von ihren Plätzen. Es entsteht ein ungeheurer Tumult.

Auf der Rechten ertönen laut Rufe: Verbrechergesindel! Zudenlummel! Der böllische Abgeordnete von Ramin ruft: Kommen Sie doch her, Sie frecher Kerl! Großer Lärm und Unruhe im ganzen Hause.) Persönliche Meinungsäußerungen des Reichspräsidenten, wie im vorliegenden Falle, enthalten keine Anordnung und Verfügung im Sinne der Verfassung und sind nicht dazu bestimmt, unmittelbar in den Volkssentscheid einzugreifen. (Dauernde lärmende Zwischenrufe links. Präsident Löbe erteilt eine Reihe von Ordnungsrufen.) Es ist daher festzustellen, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten einer Gegenzeichnung nicht bedurfte. Die Richtlinien der Politik werden nach der Verfassung vom Reichskanzler bestimmt, der die Verantwortung dafür trägt. Eine entschuldigungslose Enteignung der vormalig regierenden Fürstentümer hat die Reichsregierung bereits wiederholt als mit den Grundfäden eines Rechtsstaates nicht vereinbar bezeichnet. Eine Nichtachtung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten liegt nicht vor. (Großer Lärm links, Beifall rechts.)

Abg. Barth (Deutschn.) erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage gegenüber dieselbe Stellung einnehmen werde, wie sie schon bei den Kompromißverhandlungen im Rechtsausschuß eingenommen wurde. Die entschuldigungslose Enteignung der Fürstentümer bedeute eine Verletzung der wichtigsten Grundlagen des Rechtsstaates und der Forderungen der Sittlichkeit.

Es gebühre dem Reichspräsidenten Dank dafür, daß er sich auch hier in der Abwehr gegen den Volkswillen als getreuer Ecksteiner des deutschen Volkes bewährt habe.

Abg. Neubauer (Komm.) übt scharfe Kritik an dem Hindenburg-Brief und fordert entschuldigungslose Enteignung der Fürsten. (Die Abgeordneten der Rechten verlassen den Saal. Als der Redner dies Verhalten kritisiert, ertönt von rechts der Ruf: Die Ibioten bleiben drin!). Der Redner begründet ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler. Hindenburg habe durch seinen Sohn Verbindungen mit den Putschorganisationen der Rechten. Hindenburg habe unehrlich gehandelt. (Ordnungsruf des Präsidenten.)

Abg. v. Graefe (Bölk.) lehnt die Enteignung der Fürsten ab, ebenso aber auch die Regierungsvorlage und erhebt Protest gegen die Vorwürfe, die gegen Hindenburg gerichtet wurden.

Abg. v. Guérard (Ztr.) gibt unter lebhafter Bewegung des Hauses eine Erklärung der Zentrumsfraktion ab, wonach die Angelegenheit des Hindenburg-Briefes durch die Erklärung des Reichskanzlers nicht erschöpft sei. Der Brief sei an sich ein politischer Akt (?). Er behandle die aktuellsten Fragen der Gegenwart, eine Frage von einer solchen Tragweite, daß sie das deutsche Volk in außerordentlichem Maße aufgewühlt habe. Er sei daher, so erklärt der Redner, der Meinung, daß der Brief wegen der überparteilichen Stellung des Reichsprä-

sidenten besser nicht geschrieben worden wäre. (Lebhafte Zustimmung links.) Unverantwortlich aber sei das Vorgehen des Herrn Löbel und seiner Hintermänner.

Abg. Koch-Beser (Dem.) erklärt ebenfalls, daß die demokratische Reichstagsfraktion der Erklärung der Reichsregierung nicht in allen Punkten beitreten kann.

Abg. Mollath (Wirtsch. Vag.) verwirft den Volkssentscheid aus Gründen der Gerechtigkeit und Moral.

Hierauf wurde die Regierungsvorlage dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Mißtrauensvotum, das die Kommunisten gegen die Regierung eingebracht haben, soll morgen zur Abstimmung kommen.

Der Berliner Vertrag.

Es folgte dann die erste Lesung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages. An Stelle des erkrankten Außenministers begründete Reichskanzler Dr. Marx die Vorlage, die an sich der Zustimmung des Reichstags bedarf, aber wegen ihrer politischen Bedeutung noch vor dem Austausch der Ratifikationsurkunden dem Parlament unterbreitet worden ist. Der Kanzler verwies auf die Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und erläuterte im Anschluß daran noch einmal die bereits der Öffentlichkeit bekannten Bestimmungen des Vertrages. Gleichzeitig betonte er ausdrücklich, daß Deutschland gar nicht daran denke, durch diesen Vertragsabschluß etwa das Werk von Locarno aufzugeben.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) gab im Namen der Regierungsparteien eine zustimmende Erklärung ab. Desgleichen erklärten sich die Abgg. Dr. Breitscheid (Soz.), Hoeßsch (Deutschn.), Graf von Reventlow (Bölk.) und Schneller (Komm.) mit dem Vertrag einverstanden, der darauf in allen drei Lesungen nahezu einstimmig gegen die Stimmen der fraktionslosen kommunistischen Abgg. Kay und Korsch angenommen wurde.

Hindenburgdebatte im Landtag.

Schwere Beleidigungen des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Juni.

Im Preussischen Landtag kam es, genau wie im Reichstag, zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der Veröffentlichung des Hindenburgbriefes.

Abg. Pieck (Komm.) verlangte die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages, der dem Reichspräsidenten das schärfste Mißtrauen wegen seines Briefes zum Volkssentscheid ausspricht. Der Reichspräsident hat in seinem Brief an Löbel offen zum Ausdruck gebracht, daß er seinen auf die Verfassung geleisteten Eid zu brechen beabsichtige. Das Vorgehen des Reichspräsidenten sei eine Unverschämtheit (!). Während der Ausführungen des Abg. Pieck kam es zu stürmischen und anhaltenden Protestkundgebungen bei den Deutschnationalen. Sie riefen im Chor: „Heraus!“ und „Schluß!“ Die Kundgebungen wurden von Händeklatschen der Kommunisten überhört. Der Abg. von der Osten (Deutschn.) verlangte, daß der Aeltestenrat sofort zusammentrete, um sich darüber auszusprechen, wie die soeben ausgesprochenen schweren Beleidigungen des Reichsoberhauptes geführt werden sollten. Ehe darüber keine Klarheit zu erzielen sei, könnten sich die Deutschnationalen an der weiteren Verhandlung nicht beteiligen. Für den deutschnationalen Antrag stand die gesamte Rechte einschließlic des Zentrums auf. Gegen ihn stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten (!).

Da das Haus nicht voll besetzt war, blieb die einfache Abstimmung zweifelhaft. Beim Hammelsprung wurde das Haus von der Linken beschlußfähig gemacht und daraufhin auch vom Präsidenten sofort eine neue Sitzung einberufen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt Präsident Bartels mit, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen werde, um den Aeltestenrat zusammentreten zu lassen. Um 2.35 Uhr wird die Sitzung wieder ausgenommen. Präsident Bartels teilt mit, daß im Aeltestenrat sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, die Beleidigungen des kommunistischen Abgeordneten Pieck zurückgewiesen hätten. Präsident Bartels wies darauf hin, daß er Pieck dreimal zur Ordnung gerufen habe, und wenn er den erneuten Beleidigungs-

erwiderte er warm, sein Pferd anhaltend und so auch Helmgards Pferd zum Stehen zwingend.

„Kommt, laß uns hier ein wenig ruhen, wer weiß, wann uns wieder eine so stille Stunde wird.“

Er sprang vom Pferde, hob ohne weiteres Helmgard aus dem Sattel und schlang die Zügel der Pferde um einen Baum.

Sie folgte Baldo widerstandslos zu dem grauen Hülsenstein, an dem sie oft geruht. Sie dachte nur immer das eine: „Nun redet er doch und es ist gut, daß er es tut. Es muß ja geschehen.“

Sie hatte das Gefühl von etwas Unabänderlichem, dem sie machtlos gegenüberstand.

Nun saßen sie an den Stein gelehnt in dem hohen Heidekraut und die Sonne veratmete langsam über den Heidehügeln. Wie Feuerpeere blühten leuchtende Pfeile am Abendhimmel auf und fern blauten die dunklen Riefen im Abendhimmel.

Baldo nahm ganz zart Helmgards Hand von dem sie den gelben Reithandschuh gestreift hatte und sagte herzlich:

„Ich möchte nicht viele Worte machen, Helmgard. Wir wissen, daß wir zusammen gehören und es ist ja nur eine Form, wenn ich dich frage: Willst du mein Weib werden? Willst du all die Sonne, die dein Wesen ausströmt, die über dem Sonnenhof liegt, wenn du da bist, auch mir schenken, willst du mit mir wandern als ein guter Lebenskamerad, ein tapferer Weggefelle?“

Helmgard hatte die langen, dunklen Wimpern tief auf die rosigen Wangen gesenkt.

„Er sagt nicht, daß er mich liebt,“ dachte sie, „er betrachtet unsere Heirat als ein Geschäft.“

Zur Ton war bitter und doch von einem leisen Schmerz durchzittert, als sie antwortete:

„Es ist Vaters Wunsch, Baldo, er kann sich gar nichts anderes denken, als daß wir ein Paar werden.“

Ein Schatten flog über das braune Gesicht Baldos.

„Es handelt sich nicht allein um des Vaters Wunsch, Helmgard. Wir beide sollen gemeinsam durchs Leben gehen und nichts als dein Herz soll entscheiden.“

„Und das deine,“ gab Helmgard mit einem so ernsten, forschenden Blick zurück, daß eine leichte Röte über das braune Männergesicht lief.

„Ich habe dich lieb, Sonnenjungfer,“ entgegnete er warm, „und du?“

„Ich habe dich auch gern, Baldo, aber ich weiß nicht, ob es ausreicht für ein ganzes langes Leben. Vielleicht kommt

ausdruck Piefs beim Verlassen der Tribüne gehört hätte, noch schärfere Maßnahmen gegen ihn ergriffen hätte. Unter dauernder Unruhe des Hauses wird dann die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. Lübecke (Deutschn.) begründet den schon im Ausschuss angenommenen Antrag seiner Partei, der wünscht, daß die Verzinsung kraft Rückwirkung nach dem Aufwertungsgezet wieder eingetragener Hypotheken spätestens vom 1. April einheitlich eintrete, um die Möglichkeit auszuschalten, daß böswillige Schuldner sich durch irgendwelche Manöver vor der Zinszahlung auf lange Zeit drücken. Redner trug Wünsche der unteren und mittleren Beamten vor und verlangte vermehrte Einstellung von Militärantwärttern in den Justizdienst. Bei der Reform des Strafvollzuges darf man nicht so weit gehen, daß aus den Strafanstalten Sanatorien würden.

Der Landtag erlebte nach weiterer Aussprache den Justizhaushalt. Die Abstimmungen sollen am 23. Juni stattfinden. — Das Haus vertagt sich auf den 22. Juni.

Lessing muß relegiert werden!

Der Lehrkörper der Hochschule gegen Lessing.

Hannover, 9. Juni. Die Vollversammlung des Lehrkörpers der Technischen Hochschule in Hannover hat einstimmig beschlossen, an den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben zu richten, in dem es u. a. heißt: „Der Widerstand der Studierenden gegen die Lehrtätigkeit des Privatdozenten Professor Dr. Lessing ist ein so tiefgehender, daß er durch Zwangsmaßnahmen nicht überwunden werden kann. Wir bedauern sehr, daß die Studierenden in der Wahl der Methoden, ihren Widerstand zum Ausdruck zu bringen, teilweise fehlgegriffen haben, obwohl von verschiedenen Lehrern in ernstester und wohlmeinender Weise auf sie eingewirkt ist. Dank unserer Vertrautheit mit der Wesensart der Studierenden wissen wir, daß die erfolgten und noch zu erwartenden Maßnahmen nicht Frieden und Ordnung bringen werden, sondern daß eine Abwanderung der Studierenden die unvermeidliche Folge sein würde. Die Auswirkungen werden auch die Forschungstätigkeit empfindlich beeinträchtigen, u. a. dadurch, daß die tiefgreifende Enttäuschung bereits auf weite Kreise übergreifen hat, die die wissenschaftliche Forschung in den Hochschulinstituten bisher auf das wirksamste gefördert haben. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Lehrtätigkeit des Herrn Lessing eine Wertschätzung verdient, die diese großen Opfer rechtfertigt. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unacademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. Wir richten an den Herrn Minister die dringende Bitte, sofort einen eigenen Weg zu beschreiten, um Herrn Lessing schleunigst zum Aufgeben seiner Venia legendi zu veranlassen. Wir wissen sonst nicht, wie eine Schließung der Hochschule vermieden werden könnte, sind uns aber bewußt, daß die Verantwortung für diese einschneidende Maßnahme uns nicht treffen kann.“

Die Hintermänner des Herrn Lessing.

In der Sitzung des hannoverschen Bürgerkollegiums stand ein Antrag des Ordnungsblokes und der böllischen Freiheitsbewegung zur Debatte, durch den der Magistrat ersucht wird, unterzüglich Maßnahmen zu treffen, um den durch die Abwanderung von mehr als 1000 Studenten der Stadt Hannover drohenden wirtschaftlichen und kulturellen Schaden abzuwenden. Bei der Aussprache kam es zu großen Lärmzügen. Der Sprecher der Sozialdemokraten, der die Ausführungen Professor Lessings im „Prager Tageblatt“ über Hindenburg als zutreffend bezeichnete, wurde zur Ordnung gerufen. Ein kommunistischer Redner erklärte, die Arbeiterschaft stehe geschlossen hinter Lessing. Der Oberbürgermeister bezeichnete es als sicher, daß der Magistrat Beschlüsse gegen Professor Lessing fassen werde. Der Antrag wurde schließlich mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

es daher, weil ich dich immer an Hajos Stelle sehe, den ich mehr lieb gehabt. Ich weiß nicht, wie es mit der Liebe ist. So, wie die Dichter sie schildern, empfinde ich sie nicht.“

Baldo preßte einen Augenblick die Lippen wie im Zorn aufeinander, aber gleich darauf stieg wieder ein gutes Lächeln in seine Augen.

Durfte er mehr verlangen, als er selbst geben konnte?

Er zog innig Helmgards Hand an seine Lippen und er sah auf ihren roten Mund, der noch nie geküßt hatte und seine Lippen neigten sich auf die ihren.

„So wollen wir an den Dichtern lernen, Helmgard,“ lächelte er, „wie die Liebe tut. Nun bist du meine Braut, Sonneniges,“ fuhr er fort, als er sah, daß Helmgard verwirrt und erschreckt aufsprang, „sage, daß es wahr ist.“

Helmgard nickte stumm und blickte starr auf den Weg, der am Hülsenstein vorbeiführte.

Auch Baldo erhob sich.

Wahrhaftig, der Mann, der dort bei den Zwergbirken aufgetaucht war, kam gerabewegs auf sie zu.

„Er hat uns gesehen“, flüsterte Helmgard erschreckt und griff nach Handschuhen und Reitgerte.

„Was schadet es,“ nickte Baldo sorglos. „Er würde es ohnehin bald erfahren haben.“

Helmgard lief hastig den Pferden zu. Inzwischen war der Fremde näher gekommen. Sein großes, flammendes Auge blickte erschreckt auf Helmgard, als er in der eleganten Reitedame, die er soeben in den Armen des jungen Mannes gesehen, die Sonnenjungfer erkannte.

Ein Ausweichen war nicht mehr möglich. Er zog höflich den Hut und wollte vorübergehen, als Helmgard, die erschrecken und Bestimmen in seinen Zügen gelesen, schnell einige Schritte vortrat und erklärend zu ihm sagte:

„So kommen Sie nicht vorüber, Graf Waldau. Sie sollen der erste sein, der erfährt, daß Sie eine Braut grüßen.“

Sie sah ungemein lieblich aus in ihrer holden Verwirrung. Es entging ihr, daß Graf Waldaus Züge ganz blaß wurden und seine Augen seltsam aufleuchteten, als er stehen bleibend, den Hut in der Hand antwortete:

„Meinen allerherzlichsten Glückwunsch, Baroness.“

„Darf ich Sie mit meinem Verlobten, Baron Baldo von Rinkeroode bekannt machen,“ fuhr Helmgard fort, „Graf Waldau?“

Die Männer verneigten sich leicht und reichten sich flüchtig die Hände.

Warum klopfte nur Helmgards Herz so laut und warm maßten sich die Blicke der beiden Männer so feindselig?

Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Bothe.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Helmgard und Baldo jagten in scharfem Mitt über die Heide. Sie schwiegen beide. Etwas Wellenendes lag zwischen ihnen, für das sie nicht Worte fanden.

Aus Fernen, die gar nicht enden wollten, grüßte die Purgalt der Heide. Ein tief vi oletter Duft lag wie ein zarter Schleier darüber.

Die Sonne stand schon tief am Himmel, aber die zwei jungen Leute ritten weiter den Mooren zu.

Jetzt zügelte Helmgard ihre braune Fuchsstute und lachte leicht auf.

„Wahrhaftig, Baldo, das ist ja gerade, als wollten wir uns ins Jenenseits hinüberreiten. Noch ein paar Schritte und wir versinken ins Moor. Das wäre schade um uns, nicht wahr?“

Auch Baldo hielt sein Pferd an. Sinnend ruhte sein Blick auf der blühenden Gestalt der Base, wie wundervoll sie aussah in dem knappen grauen Reittel und dem kleinen, ledernen grauen Reithut auf dem goldblonden Haar. Wie ihre Augen ihn sonnig anlachten. Und da zögerte er noch immer von dem zu sprechen, was ihm schon lange auf der Seele lag.

Er wandte sein Pferd seitwärts und sagte halb lachend, halb ärgerlich:

„Das kommt davon, Sonnenjungfer, wenn man seine Gedanken bei ganz anderen Dingen hat. Ich dachte, wir biegen hier ab und kehren über den Habichtshof zurück.“

„Was hast du denn gedacht,“ fragte Helmgard, die bei der Bezeichnung Sonnenjungfer schon wieder unwillig die Stirn gekraust hatte.

Baldo trieb seinen Gaul dichter an ihre Seite und seine Hand faßte unwillkürlich die Zügel ihres Pferdes.

„Ich habe mir ausgemalt, Helmgard, wie es sein wird, wenn wir erst mitsammen als glückliches Paar auf dem Sonnenhof hausen. Denkst du nie daran?“

Helmgards blaue Augen wurden fast schwarz.

„Du nimmst also für sicher an, daß es so sein wird?“ fragte sie und sie fühlte, wie ihr Herz angstvoll zu klopfen begann.

„Natürlich, Väschen. Du weißt, daß es meines Vaters Wunsch ist, und ich meine, es wäre auch der deine.“

„Du denkst, weil mir so viel an dem Sonnenhof liegt?“ warf sie gereizt ein.

„Nein, Helmgard, weil ich weiß, daß du mich gern hast.“

Deutsches Reich.

Der deutsche Flottenbesuch in Spanien. Der Chef des deutschen Flottenverbandes, der im Verlaufe einer längeren Liebesreise verschiedene Häfen an der spanischen Ostküste an- lief, stattete aus diesem Anlaß in Begleitung einiger höherer Offiziere seines Stabes auf Einladung des Königs von Span- nien in Madrid einen Besuch ab. Nach Rückkehr des Flotten- Chefs richtete der König von Spanien folgendes Telegramm an den Chef der deutschen Flotte: „Ich grüße die Befahungen herzlich wegen ihrer glänzenden Erscheinungen und ihrer Korrektheit in den verschiedenen Häfen, die sie besucht haben. Ich sende Ihnen die besten Wünsche für die Wohlfahrt Deutsch- lands und seiner Flotte. Alfonso.“ — Der deutsche Flotten- chef antwortete: „Ew. Majestät untertänigsten Dank für die gnädigen Worte der Ehrung und für die huldvollen Wünsche für Deutschland und seine Flotte. Die Befahungen der mit unterstellten Schiffe empfinden sie mit mir als hohe Ehrung und besondere Auszeichnung und bitten, für Ew. Majestät und der edlen spanischen Nation Zukunft ihre besten Wünsche zu Füßen legen zu dürfen. Mommsen, Chef der deutschen Flotte.“

Auflösung der Polizeibereitschaften. Wie der Amtliche Preu- ßische Pressebericht mitteilt, muß im gesamten Staatsgebiet auf Grund der Entwaffnungsnot eine größere Anzahl von Poli- zeibereitschaften aufgelöst werden, wodurch die Verminderung der geschlossenen Polizeikräfte in Oberfeld ebenfalls unver- meidlich wird. Durch Vermehrung der Polizeibeamten im Ein- zeldienst soll ein gewisser Ausgleich geschaffen werden.

Die Fronlasten im letzten Jahre. Nach dem vom Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen ausgegebenen Bericht über die Einnahmen und Zahlungen im 2. Annuitäts- jahre bis zum 31. Mai betragen die Einnahmen im Annuitäts- jahre bis zum 31. 5. 823 294 982 Goldmark. Unter Hinzurech- nung des Barbestandes am 31. August 1925 von 107 013 271 Goldmark ergibt sich ein Gesamtbestand von 930 308 253 Goldmark. Für den Mai allein ergibt sich eine Gesamtein- nahme von 88 012 258 Goldmark. Die Gesamtzahlungen an die verschiedenen Mächte beliefen sich im Mai auf 88 173 032, und im 2. Annuitätsjahre bis zum 31. Mai auf 746 275 190 Gold- mark.

Das Urteil im Streit zwischen Reichsbahn und Reichsre- gierung. In dem bekannten Streit zwischen Reichsbahn und Reichsregierung hat das Reichsbahngericht am 9. Juni dahin entschieden: Die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen steht nicht im Widerspruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesellschaftsordnung. Demgemäß ist die am 16. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeits- erklärung wirksam. — Zu dieser Entscheidung des Reichsbahn- gerichtes erfahren wir von der Reichsbahn, daß für die Deut- sche Reichsbahngesellschaft dieser Streit damit erledigt ist. Sie wird sich nach Zustellung der Entscheidung mit den Tarifpar- teien wegen Durchführung des seinerzeit gefällten Schiedsprü- ches in Verbindung setzen.

Kommunistenverhaftungen. Auf Anordnung des Untersu- chungsrichters hat die politische Polizei Dienstag nachmittag eine Anzahl Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Funktionären vorgenommen und etwa 10 Personen verhaftet. Die Festgenom- menen wurden zunächst ins Polizeipräsidium gebracht. Fünf der Verhafteten wurden dann dem Untersuchungsrichter vor- geführt. Die Hausdurchsuchungen und die Verhaftungen erfolgten wegen der Verbreitung der vor längerer Zeit von der Polizei auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorgenommenen Bes- chlagnahme der Broschüre „Der Bürgerkrieg“, die zum bewaff- neten Kampf gegen die bestehende Verfassung aufruft.

Blutiger Zusammenstoß mit roten Frontkämpfern. In der Dienstaacht kam es in Wiesbaden zu einem blutigen Zu- sammenstoß zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes, in dessen Verlauf ein Arbeiter durch einen Gesichtsschuß verwundet wurde. Ein herbeieilen- der Polizeiwachmeister wurde von einem Arbeiter durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Als dieser den Polizeibeamten zusammenbrechen sah, tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Gerichtliches.

Die Verurteilung Wingerunruhen vor dem Schöffengericht. Die Voruntersuchung wegen der Verurteilung Wingerunruhen ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Angeklagt sind wegen der Vorfälle am ersten Tage 29 Personen, meistens Winger aus Graach, Betlingen und Löfenich wegen Landfriedensbruchs bzw. wegen Verhinderung von Urkunden. Die Strafkammer in Trier hat das Hauptverfahren bereits eröffnet und vor das erweiterte Schöffengericht Trier verwiesen. Die Verhandlung beginnt am 15. Juni und wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Nebenher läuft die Voruntersuchung wegen der Vorfälle am zweiten Tage. Umfangreiche Verneh- mungen haben auch hierüber bereits stattgefunden.

Vermischtes.

Die Ankunft der Amerikariege der Deutschen Turnerschaft in Newyork. Wie aus Newyork mitgeteilt wurde, ist die Ame- rikariege der Deutschen Turnerschaft, die aus neun der besten deutschen Turner unter Leitung des 1. Vorsitzenden der D.T., Direktor Dr. Berger, zusammengefasst ist, jetzt wohlbehalten in Newyork angekommen. Vertreter des Newyorker Turnvereins und des deutschen Konsulats begrüßten aus herzlichste die Amerikariege. Am Dienstag wurde die Stadt besichtigt und die deutschen Vertreter vom Stadtoberhaupt von Newyork emp- fangen. Die deutsche Kiege begegnet großem Interesse. Be- sonders die amerikanische Presse ist sehr bemüht, auf die Be- deutung der Reise hinzuweisen. Die deutschen Turner haben bislang folgendes Programm vorgenommen: am 10. in Buf- falo, am 12. in Cleveland, am 13. in Chicago beim Deutschen Tag, am 15. in Louisville, am 21. in St. Louis und am 22. in Cincinnati. Wie wir hören, ist die Mehrzahl der Zuschauer- erlöse für diese Veranstaltungen bereits ausverkauft.

Die vergiftete Hausfrau. Eine überraschende Aufklärung fand ein großer Silberdiebstahl, der vor einigen Wochen im Westen Berlins verübt sein sollte. Dort entdeckte die Hausfrau, daß ihr Silberlaken, der Besteck im Werte von über 20 000 Mark enthielt, spurlos verschwunden war. Alle angegebenen Spuren erwiesen sich als falsch. Als die Polizei jetzt noch ein- mal die Wohnung durchsuchte, kam sie in einen Raum, der nicht mehr benutzt wurde, und fand dort den Kasten mit dem Silber. Die Hausfrau selbst hatte ihn vor längerer Zeit, als sie eine längere Reise unternahm, dort hingestellt, weil sie ihn hier für am sichersten hielt. Das war ihr dann völlig entfallen. Mit 30 Jahren Milliardär — mit 50 Jahren Bettler. In einem Asyl in Chicago ist im Alter von 86 Jahren der einst berühmte Milliardär John Steele gestorben. Er war einer

der ersten Amerikaner, der aus kleinsten Anfängen heraus zu einem märchenhaften Vermögen kam. Was John Steele an- packte, glückte ihm, und mit 26 Jahren besaß er bereits vier Millionen Dollar, die er in den verschiedenartigsten Geschäf- ten arbeiten ließ. Mit dreißig Jahren war er Milliardär und führte in Newyork ein großartiges Leben. Aber er stellte bald fest, daß es ihm nicht gelingen würde, seine Einnahmen zu verbrauchen, daß sich im Gegenteil sein Vermögen ständig ver- mehrte. Das hat ihn anscheinend um den Verstand gebracht. Er begann nun mit wüsten Verschwendungen. Sein Sekretär mußte ihm jeden Tag einen neuen Anzug, ein Paar Schuhe und mindestens einen Hut kaufen, da er kein Kleidungsstück zweimal anzog. Er rauchte Zigarren, die vier Dollars das St. ück kosteten und die er grundsätzlich mit einer Hundert- dollarnote anzündete. Er trug einen Stock aus massivem Gold, trug und verschenkte Schmuckstücke, jedes mehr als hundert- tausend Dollar wert. Bei jeder Eisenbahngesellschaft besaß er einen eigenen Salonwagen. Eines Abends hatte er den Ein- fall, sich die Premiere einer Operette allein vorspielen zu las- sen. Der Theaterdirektor verlangte für diesen Scherz 150 000 Dollar. Auf diese Weise gelang es Steele dann doch, in zehn Jahren sein ungeheures Vermögen durchzubringen. Durchschnittlich wird sein Tagesverbrauch auf 15 000 Dollar berechnet. Als er 50 Jahre alt war, war er Bettler. Seine Besitzungen waren verkauft oder verpfändet. Seit jener Zeit saß er an den Straßenecken und ließ sich Kupfermünzen in den Hut werfen. 36 Jahre lebte er so vollkommen verarmt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Seht die Wählerlisten ein! Da bei dem sozialistisch-kom- munistischen „Volksentscheid“ das Verhältnis der Ja-Stim- men zur Gesamtzahl der Wahlberechtigten ausschlaggebend ist, so erwacht jedem Gegner des die Grundlage des Rechtsstaates und des Eigentums angreifenden Antrages der K.P.D. die unerlässliche Pflicht, sich davon zu überzeugen, ob er in den Wählerlisten steht. Man verschiebe die Erfüllung dieser Pflicht nicht, sondern sehe die Listen für alle Mitglieder des Hausstandes ein!

Dem Sommer entgegen. In zwei Wochen ist Sommers Anfang, und dann kommt die Ferienfahrt auf die Tagesord- nung. Die Neigung zu einer größeren Reise ist heuer noch stärker, als in den letzten verfloßenen Jahren, und die Not- wendigkeit für eine solche nicht minder, denn viele Leute haben mancherlei über sich ergehen lassen müssen, daß ihnen ein Ausspannen und eine Sammlung von neuen Anregungen wohl zu gönnen ist. Man hört nun freilich, daß das Geld knapp geworden ist. Da muß man sich dann darüber klar werden, daß Reisen mit vollem Beutel keine Kunst ist, daß man aber auch mit weniger Geld schon viel erreichen kann. Wer zum Wandertag greift, soll nicht vergeßen, in seinen Koffer oder Rucksack auch einen Zweig von dem Kräutlein Ge- rügsamkeit zu packen und ein Stück von dem Edelmetall Su- mor beizulegen. Dann erreicht man mit einer halben Mark eben so viel, ja, nicht selten noch weit mehr, als sonst mit dem doppelten Betrage. Man lache über die Enge in einem billigen Eisenbahnzuge und sei zufrieden, wenn man in einem bescheidenen, aber fauberen Hause Unterkunft findet. Auch mit dem Strohlager kann man schon einmal fürlieb nehmen. Ge- rade in der Abwechslung liegt ja die Würze des Reisens. Und nun glückliche Reise und gute Erholung.

Hindenburg zum Rotkreuztag. Aus Anlaß des am 13. d. Mts. im ganzen Reiche zu veranstaltenden Rotkreuztages hat der Reichspräsident von Hindenburg an das Rote Kreuz folgende Botschaft gerichtet: Das Rote Kreuz, das Allen — ohne An- sehen der Person — seine Hilfe widmet, darf sich an seinem in allen Gegenden Deutschlands, in Stadt und Land begangenen Tage auch an Alle wenden mit der Bitte, seine Kräfte zu stär- ken. Ich wünsche von Herzen, daß es auch an diesjährigen Rotkreuztag neue Freunde und Helfer gewinne und daß sein Geist der Hilfsbereitschaft sich mitteile und ausbreite zum Wohle des Volkes. gez. von Hindenburg. — In Stolp wird der Rotkreuztag bekanntlich von der freiwilligen Sanitätskol- lonne in Form eines Blumentages durchgeführt.

Gestohlen wurde einem hiesigen Einwohner aus der ver- schlossenen Wohnung ein 50-Markschein. Der Täter wurde er- mittelt und von der Polizei festgenommen.

Lockerung der Lehrlingsbeschränkungen im Friseur-, Flei- scher- und Wurstmachergewerbe. Die Abteilung für Hand- werk und Genossenschaftswesen im Landesgewerbeamt beriet über die Lehrlingshaltung im Bäcker- und Konditoreigewerbe, im Fleischer- und Wurstmachergewerbe und im Friseurge- werbe. Die Abteilung empfahl dem Handelsminister, mit Rücksicht auf den erheblichen Mangel an Lehrstellen Lockerun- gen der vom Minister angeordneten Lehrlingsbeschränkungen im Friseurgewerbe und im Fleischer- und Wurstmachergewer- be eintreten zu lassen; sie schlug jedoch vor, im Bäcker- und Konditoreigewerbe es bei der bisherigen Einschränkung zu belassen.

Luftpost Stettin—Stolz—Danzig. Auslieferungszeit beim Hauptpostamt für Sendungen nach Danzig und weiter um 11 Uhr vorm., nach Stettin und weiter um 4,30 Uhr nachm. Die Flugzeuge verkehren werktäglich.

Essentielle Lehrschmiede in Stolp. In der unter der Vertretung des Magistrats stehenden öffentlichen Lehrschmie- de beginnt am 1. Juli 1926 ein neuer Kursus von viermonatiger Dauer. In demselben erhalten Schmiedegesellen, welche 3 Jahre im Hufbeschlager gelernt haben und mindestens 3 Jahre als Geselle im Hufbeschlager tätig gewesen sind, gründliche Ausbildung im Hufbeschlager und in der gesamten Hufpflege. Anmeldungen zu dem neuen Kursus sind schleunigst bei dem Magistrat in Stolp oder bei dem Hufbeschlagermeister Krüt- ner in Stolp, Reitbahn 8, anzubringen, woselbst auch die wei- teren Bedingungen zu erfahren sind.

Stolpmünde. Wieder flott. — Heute früh um 7,30 Uhr ist der englische Frachtdampfer, der, wie berichtet, gestern nach- mittag infolge des dichten Nebels bei Scholpin gestrandet war, mit eigener Kraft wieder losgekommen. Infolge dessen brauch- ten die beiden Danziger Bergungsdampfer, die zur Hilfelei- stung ausgespart waren, nicht mehr in Anspruch genommen werden. Das englische Schiff soll, da das Wetter an beiden Tagen günstig war, ohne größere Habarie geblieben sein und die Wettersee angefahren haben.

Schlauwe. Wie mitgeteilt wird, ist Rittergutsbesitzer Deide-Pfeff in den Vorstand und in das Präsidium der Deut- schen Landwirtschafts-Gesellschaft berufen worden.

Kolzow, Kr. Uesdom-Bollin. Leichenausgrabung. — Eine im September in Swantuß angetriebene Wasserleiche, welche auf dem hiesigen Kirchhof unerkannt beerdigt worden war, wurde jetzt wieder ausgegraben und als die des In- genieurs Karl Palm aus Elbing festgestellt. Die Leiche ist darauf hier wieder beerdigt worden.

Flatow (Grenzmark). Tod in den Wellen. — Am Dien- stag abend ist beim Baden im Peginer See in der Nähe des Schießstandes der 15jährige Sohn des Händlers Wisch aus der Wilhelmstraße ertrunken. Der des Schwimmens unkundige Junge hatte sich zu weit in den See gewagt.

Preuß.-Friedland (Grenzmark). Vom Tanz in den Tod — Von einem jähen Tode wurde die Frau des Fabrikbesitzer Schenkel von hier dahingerafft. Beim letzten Tanz auf dem Schützenball der Kronprinzen-Gilde sank sie in den Armen ihres Tänzers zusammen und der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. Die Verstor- bene war 41 Jahre alt und hinterläßt ihren Ehemann und sieben Kinder im Alter von 3—16 Jahren.

Schwurgericht.

Abermals mit einem Meineide hatte sich das Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Sperber gestern nachmittag zu beschäftigen. Unter Anklage stand der am 9. Februar 1902 in Kötven Kreis Stolp geborene und verheiratete Meister Wil- helm Schwochow aus Kötven. Die von Oberstaatsanwalt Dr. Fabian vertretene Anklage legt dem Angeklagten zur Last, in einem Offenbarungseide vor dem Amtsgericht in Stolp am 3. November 1925 wissentlich die Unwahrheit beschworen zu ha- ben. Auch hier handelte es sich um eine Alimentationsklage. Der von Rechtsanwalt Dr. Ruchfeldt verteidigte Angeklagte gab von vornherein zu, einen Meineid geschworen zu haben, damit ihm sein Lohn nicht gepfändet würde. Er legte auch in der Verhandlung ein volles Geständnis ab. Das Urteil lautete, dem Antrage des Anklagevertreters entsprechend, auf 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Zeugen- und Sachverständigen-Eigenschaft. Der Angeklagte, der bis dahin auf freiem Fuße war, wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Auch die heutige Tagung hatte sich mit einem Meineide zu beschäftigen. Es stand vor den Geschworenen die Wirt- schafterin Frau Hedwig Hirsch, eine geschiedene Frau aus Luggewiese Kr. Lauenburg. Die Anklage wirft der wegen Ehebruchs mit 100 Mark Geldstrafe vorbestraften Angeklagten vor, zweimal einen Meineid geleistet zu haben, u. z. den zweiten zur Verdeckung des ersten. Hier kommen der Angeklag- ten Milderungsgründe zu Gute. Es waren 12 Zeugen ge- laden. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Defensiv- scheinheit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Die Angeklagte befindet sich seit dem 7. Mai in Untersuchungshaft. — Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Letzte Meldungen.

Beiseid des Reichspräsidenten zum Tode des Freiherrn von Wangenheim.

Berlin, 10. Juni. Der Herr Reichspräsident hat den Hinterbliebenen des verstorbenen Kammerherrn Freiherrn von Wangenheim in herzlichen Worten sein Beiseid ausgesprochen. Das Ende einer Linkshere.

Berlin, 11. Juni. In dem Prozeß gegen den Freiherrn Dr. von Lüchow in Berlin-Lichterfelde, der seit dem 22. Febru- ar d. J. das erweiterte Schöffengericht beschäftigte, wurde das Urteil verkündet: „Der Angeklagte von Lüchow ist in den ihm zur Last gelegten 75 Fällen unschuldig und wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staats- kasse zur Last.“ Der Angeklagte war beschuldigt, in einer großen Anzahl von Fällen gegen die Sittlichkeit verstoßen, in einer weiteren Reihe von Fällen sich der gefährlichen Kör- perverletzung durch Ueberschreiten des ihm als Erzieher zuste- henden Zuchtigungsrechts schuldig gemacht zu haben.

Neue Kämpfe in Marokko.
Genf, 10. Juni. Der Pariser „Herald“ bringt die noch nicht bestätigte Nachricht über die Wiederaufhebung der Kämpfe um Tetuan. In Madrid sei man aufs höchste überrascht. — Der „Corriere della Sera“ meldet aus Tanger: Der ita- lienische Generalkonsul berichtet von Ueberfällen auf Italiener durch Marokkaner unweit der neutralen Zone. Die italieni- sche Kolonie in Tanger erwartet Schutzmaßnahmen der Regie- rung in Rom.

Handelsnachrichten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 9. Juni. Die auf den Stichtag des 9. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 2. Juni bei im einzelnen nur geringen Preisschwankungen mit 123,7 un- verändert geblieben.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 9. 6. —), Roggen Märk. 177—182 (177—181). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 173—186 (173—186). Hafer Märk. 195—206 (195 bis 206). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 37,25 bis 39,50 (37,00—39,25). Roggenmehl 25,25—26,75 (25,25—26,50). Weizenkleie 9,75 (9,50—9,75). Roggenkleie 11,30—11,40 (11,30—11,40). Raps — (—). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 27,00—33,00 (26,50—32,50). Futtererbsen 22—27 (22—27). Delufschken 22,50—27,50 (22,50—27,50). Aderböhen 23—26 (23,00—26,00). Wicken 32—35 (32,00—35,00). Lupinen blaue 13,00—15,00 (13,00—15,00). gelbe 17,50—19,50 (17,50—19,50). Seradella — (—). neue — (—). Rapskuchen 13,70—13,90 (13,70—13,90). Leinkuchen 17,60—17,80 (17,60—17,80). Trockenschrot 9,90—10,30 (9,90—10,30). Sojafschrot 19,50—19,80 (19,50—19,80). Torfmelasse 30—70 — (—). Kartoffelstroh 20,30 bis 20,60 (20,20—20,60).

Berliner Frühmarkt. Weizen Juli 295,5, Sept. 270, Rog- gen Juli 198,5, Sept. 203,3, Okt. 208, Hafer gut 227—235, mit- tel 217—226, Gerste gut 203—215, kleiner Mais 180—185, Fut- terweizen 314—324, Taubenerbsen 315—325, Roggenkleie 116 bis 120, Weizenkleie 108—115.

Berliner Butternotierung.
Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungsk- ommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 10. Juni. 1. Qualität 1,55, 2. Qualität 1,37, abfallende 1,17. Tendenz: stetig.
Stettiner Getreidebörse vom 10. Juni. Für 1000 Kilo. waggongfrei Stettin: Roggen inkl. 185—186, Weizen inkl. 300 bis 309, Hafer 200—207, Futtergerste 173—188. Tendenz ruhig.

Für die zahlreichen Beweise so überaus herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Paul de Beer u. Frau.

Stolp, den 11. Juni 1926.

Bruchleiden!

Mit unserer speziellen Bandagenart sind nachweislich glänzende Heilerfolge erzielt worden, sodas selbst approbierte Aerzte für sich und ihre Angehörigen diese „Hermes-Bandagen“ bevorzugen.

Herr Dr. med. R., approbierter Arzt, schreibt uns: Herr J. W. aus Brunsbüttelhafen, 63 Jahre alt, mit großem Doppelbruch, hat einen glänzenden Erfolg gehabt. Ganz abgesehen davon, daß das Band wie angegossen sitzt, sind beide Brüche weg.

Ferner: Die Bänder haben tatsächlich eine brillante Wirkung. Schon zwei Heilungen nach acht Wochen! Auch beim Husten und Pressen bei Erwachsenen. Ueber hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse der mit dieser Bandagenart Geheilten liegen vor.

Zum Beispiel: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich vor meinem Bruchleiden, das ich seit etwa 10 Jahren gehabt habe, geheilt bin, wofür ich Ihnen herzlich danke.

R. G., Altmarischow, Kr. Schlawa i. P.

Die vollkommen kostenlose Vorführung der „Hermes-Bandagen“ findet statt in

Stolp i. Pom., Klein's Hotel
Sonntag, den 13. Juni, 9—1 Uhr vorm.,
Montag, den 14. Juni, 8—1 Uhr vorm.

Hermes-Bandagen, Hamburg 36.

Wir warnen vor Puschern, die uns nachzuahmen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen!

Morgen Sonnabend auf dem Wochenmarkt Bananen!

sehr preiswert.

Tomaten, Gurken äußerste Preise.

Blumenkohl!

Ausnahmepreis.

Knop, Stromstraße 6.

Aug. Heise,

Schmiedetormauerstr. 41

empfehlte sein Lager in

Reise-, Wasch- und Armförben.

Lager und eigene Anfertigung.

Korbwaren aller Art

zu herabgesetzten Preisen.



Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle.

Nur beste Marken in großer Auswahl.
Auf Wunsch Abzahlung in Raten.

Zubehör- und Ersatzteile

Laufdecken Ketten
Luftschläuche Pedale
Luftpumpen Gloden
Ventilnagen Griffe usw.

liefert billigst

Paul Lange, Mittelstr. 46

Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt.



Rothkreuztag

13. 6. 1926.

Helft uns helfen.

Motorrad (N. S. U.)

(3 PS.)

umständehalber für den billigen Preis von 300 Mk. sofort verkäuflich.

Wo sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Uniformierte

Marinetapelle

stellt Musik zu jeder Festlichkeit in jeder gewünschten Besetzung zu billigen Preisen unter Ausschaltung aller Tarife oder ähnlicher Bevormundung.

Ernst Schoel jun., Geschäftsstelle: Langestr. 52

Jungdeutscher Orden e. V.



Der Hochmeister des „Jungdeutschen Ordens“

Artur Mahraun

spricht am 19. Juni, abends 8 Uhr im Schützenhaus.

Kartenvorverkauf: Buchhandlung Eulig.

Jungdeutscher Orden e. V.

Ballei Ostpommern.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Ole

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbellleder

Freibank.
Sonnabend, vorm. 8 Uhr
Verkauf von rohem
Rindfleisch u. von gelochtem
Schweinefleisch.
Die Schlachthofverwaltung.

Zwangs- Versteigerung

am 12. Juni 1926, vorm. 9
Uhr in Stolp, Treffpunkt
Hospitalstr. Ecke Rüsterstraße,
anderweit gepfändet:

ca. 7 Festmeter Bretter,

um 10 Uhr vorm. in Stolp.
Sandberg 1:

1 Rollwagen,
1 Ausfahrwagen,
1 Ausfahrskittlen,
1 Aderswagen,
1 Herrenfahrrad,
Schreib- u. Papierwaren,
elektr. Lampen,
Weinbrand-Verschmitt,
Kaffee, 1 Fernglas,
1 Photograph. Apparat,
1 Geldschrank,
1 Schreibmaschine,
div. Büromöbel u. a. m.

öffentl. meistbiet. gegen bar.
Scheunemann,
Ober-Berichtsvollzieher
Stolp, Uhlandstr. 12.

Eine wenig gebrauchte

Repetierbüchse

mit Zielfernrohr zu dem billigen Preise von 80 Mk. zu verkaufen, da keine Jagdgelegenheit. Zu erfragen
Uhornweg 8, 1 Treppe.

Käse noch billiger!

9 Pfd. Tafelkäse M. 3.30
9 „ Dtsch. Edamer ff. „ 4.20
9 „ Dtsch. Tilsiter ff. „ 4.20
9 „ Holländer la fett „ 6.30
ab hier, Porto 1,— geg. Nachn.
Ich gar. f. erstkl. Schnittkäse
Ware. C. Heinze, Hambg. 21.
Hofweg Nr. 217.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans aerupft werden, mit sämtlichen
Dauern, à M. 3.00, 3.50. Nur
kleine Federn mit Dauern
à M. 4.50. Geriffene Federn
mit Dauern à Vfd. M. 5.00,
5.50, 6.00, 6.50, 7.00 und
7.50. Garantie für weiße,
klare und staubfreie Ware
Verband nur gegen
Nachnahme

Otto Manteuffel
Neu-Trebbin

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

2. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 8 1/2 Uhr Frühgottes-
dienst:

Dr. Jhlfeldt.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Pastor Böttke.

Darnach Beichte: Derselbe;

Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für die Deutsche

Lutherstiftung.

Spargeldannahme fällt aus.

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-

dienst in der Kirche fällt

aus.

2 Uhr desgl. im Evangeli-

sationsaal.

Nachm. 3/4 2 Uhr Taufen in der

Sakristei.

Begräbniswoche:

Superintendent Dr. Witte.

Trauungen:

Pastor Spittel.

Taufen und Kommunionen:

Pastor Böttke.

Evang. Jünglingsverein.

Montag, den 13. Juni 1926

abends 8 Uhr Versammlung

im Lutherheim.

Pastor Spittel.

Schloßkirche.

Militärgemeinde.

2. Sonntag n. Trinitatis.

1/2 9 Uhr Militärgottesdienst.

Schloßgemeinde.

1/2 5 Uhr Gottesdienst mit

Abendmahl.

Kollekte für Gemeindehaus

Belgard.

Pastor Gehre.

St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Einführung

des Pastor Ruffe.

Kollekte für Gemeindehaus

Belgard. Pastor Gehre.

St. Petri.

2. Sonntag n. Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Superintendent Platze

Kollekte für das Gemeinde-

haus in Belgard.

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-

dienst: Pred. Veistilow.

Nachm. 5 Uhr Gottesdienst

in Dt. Buckow.

Prediger Veistilow

Beerdigungen:

Superintendent Platze u.

Prediger Veistilow.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen.

Töpferstadt — Ede Hörne.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule

Nachm. 4 Uhr Predigt.

Abends 8 Uhr Jugendverein

Donnerstag abends 8 Uhr

Gebetstunde. Pred. Klein